

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kaiser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.

Inserate für die vierspaltige Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg.
Bergaltungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Das Lehrlingswesen in der Kriegszeit.

Das Lehrlingswesen im Handwerk liegt bei uns noch sehr im argen, während des Krieges haben sich aber die Verhältnisse noch bedeutend verschlechtert. Die Handwerksmeister klagen über einen Mangel an Lehrlingen. Ob es richtig ist, wie kürzlich im preussischen Landtag erwähnt wurde, daß in Berlin in kurzer Zeit die Zahl der Lehrlinge von 41 000 auf 7000 zurückgegangen ist, können wir nicht nachprüfen; fest steht aber, daß sich die Zahl der Lehrlinge nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich sehr stark vermindert hat.

Es wäre sehr kurzfristig, wollte man diese Erscheinung nur unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß der verminderte Andrang zum Gewerbe den Arbeitern zugute kommen würde insofern, als eine verminderte Konkurrenz die Bemühungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ausichtsreicher gestaltet. Für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen kommen verschiedene Momente in Betracht. Die größere oder geringere Lehrlingshaltung ist zwar nicht ganz gleichgültig, aber ausschlaggebend ist sie nicht.

Im allgemeinen war die Zahl der Lehrlinge, die in Friedenszeiten gehalten wurden, in vielen Gewerben viel zu groß. Eine angemessene Beschränkung der Lehrlingshaltung hätte sich als nützlich erwiesen, wenn sie unter dem Gesichtspunkt der Förderung des Gewerbes erfolgt wäre. Dazu hätte die vernünftige Festsetzung einer Höchstzahl von Lehrlingen gehört, um die in manchen Gewerben arg eingerissene Lehrlingszüchterei zu unterbinden. Ungewöhnlichen Meistern hätte die Lehrlingshaltung untersagt werden können. Für die zugelassene Zahl von Lehrlingen müßten aber an die praktische und theoretische Ausbildung die höchsten Anforderungen gestellt werden. In dieser Hinsicht konnte man vor dem Kriege einige schwache Ansätze beobachten. Der Krieg hat jedoch so durchgreifende Änderungen hinsichtlich des Lehrlingswesens hervorgerufen, daß man sich auch auf diesem Gebiete nach dem Kriege einer ganz neuen Lage gegenübersehen wird.

Gleich nach Ausbruch des Krieges, aber auch in der Folgezeit sind viele Lehrverhältnisse gelöst worden, weil der Meister zum Heeresdienst eingezogen und der Betrieb aufgelöst wurde. Weit zahlreicher dürften die Fälle sein, in denen die Lehre vorzeitig verlassen wurde, weil entweder durch den Wechsel der Produktion die Möglichkeit fortfiel, die Lehre ordnungsmäßig zu vollenden, oder weil der Lehrling, verlockt durch die verhältnismäßig hohen Verdienste, die ungelernete jugendliche Arbeiter in verschiedenen Zweigen der Rüstungsindustrie erzielten, die Lehre aufgab, um Rüstungsarbeiter zu werden. Dieser Grund, nämlich die gewaltige Spannung zwischen dem hohen Kostgeld eines Lehrlings und dem hohen Lohn des jugendlichen Arbeiters in der Rüstungsindustrie, bewirkt es auch hauptsächlich, daß der Zugang von Lehrlingen zum Handwerk fast völlig stockt.

Mit moralischen Belehrungen ist dagegen nicht viel zu erreichen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß es eine arge Verfühlung an der Zukunft des jungen Mannes bedeutet, wenn der der Schule entwachsene Junge als Hilfsarbeiter in die Fabrik geschickt wird, um Geld zu verdienen, statt daß man ihm Gelegenheit gibt, eine ordnungsmäßige Lehre zu absolvieren. Aber Not kennt kein Gebot. Bei den ungeheuerlich gestiegenen Lebensmittelpreisen ist es vielen Familien gar nicht möglich, den der Schule entwachsenen Sohn noch mit zu erhalten, denn das übliche Kostgeld des Lehrlings ist doch unter den heutigen Verhältnissen nur noch ein Trinkgeld. Geht aber der Junge in die Fabrik, dann verdient er meist gleich seinen Unterhalt. In vielen Fällen ist der Arbeitsverdienst des jungen Sohnes die Grundlage des Unterhalts für die ganze Familie.

Gegen einen Versuch, die Löhne der jugendlichen Arbeiter in der Rüstungsindustrie herabzusetzen, um auf diesem Wege dem Handwerk mehr Lehrlinge zuzuführen, würden sich nicht nur die Arbeiter mit aller Entschiedenheit wenden. Das Kriegsamt legt auf die Versorgung der Rüstungsindustrie mit den notwendigen Arbeitskräften solchen Nachdruck, daß es jedem Versuch, die Arbeiterzahl durch Verschonung der Jugendlichen herabzumindern, scharf entgegenzutreten würde. Nebenbei bemerkt sollte der vielversuchte Sparzwang in gewissem Sinne abschreckend wirken, und das wäre ein Grund mehr, der für seine Beseitigung spricht. Mit der Herabsetzung der Löhne für die jugendlichen Arbeiter in der Rüstungsindustrie ist also nichts zu erreichen, und dieser Weg ist um so weniger gangbar, als er ein ganz unberechtigtes Geschenk an die ohnehin reiche Gewinne erzielenden Unternehmer bedeuten würde.

Man muß sich darüber klar sein, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr schwer sein wird, dem Handwerk neue Lehrlinge in der gewünschten Zahl zuzuführen. Wo es sich einsichtige Eltern einermassen leisten können, werden sie auch in der jetzigen Zeit den schuldenlosen Sohn in einer Lehrstelle unterbringen. Aber an den Lehrmeistern liegt es, den Eltern ihren Entschluß nicht gar zu schwer zu machen. Kürzlich hat sich die Berliner Gewerkschaftskommission mit dieser Frage beschäftigt und an die Arbeitgeberverbände, Innungen und Handwerkskammern das dringende

Ersuchen gerichtet, für eine Aufbesserung der niedrigen Sätze des heute gezahlten Kostgeldes zu wirken. Es darf übrigens anerkannt werden, daß die Bedeutung dieser Frage auch von den Unternehmern erfaßt wurde. Schon vor einem Jahre hat sich die Berliner Tischlerinnung damit beschäftigt, und es ist auch eine Erhöhung des Kostgeldes für die Lehrlinge beschlossen worden. Ob allerdings die beschlossene Erhöhung den heutigen Verhältnissen entspricht, ist eine andere Frage.

Wenn man sich nach Lage der Dinge damit abfinden muß, daß die Zahl der Lehrlinge während des Krieges niedrig und unzureichend ist, dann ist um so größerer Wert darauf zu legen, daß diese Lehrlinge wenigstens etwas Nützliches lernen. Eine strenge Ueberwachung der Betriebe in dieser Hinsicht ist dringend notwendig. An Stelle der gewöhnlichen Berufsarbeit ist in sehr vielen Betrieben die Herstellung von Kriegsmaterial getreten. Auch in Betrieben, in denen z. B. noch Möbel erzeugt werden, ist vielfach daneben die Fabrikation von Rifen oder sonstigen Holzwaren für den Heeresbedarf aufgenommen worden. Die Gefahr liegt sehr nahe, und sie wird durch den Arbeitermangel erhöht, daß der Lehrling, statt im Bau von Möbeln unterwiesen zu werden, zur Herstellung der Kriegsarbeit herangezogen wird, die nicht viel Kunstfertigkeit erfordert, aber dem Unternehmer guten Gewinn abwirft, zumal wenn ihm billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Die Beaufsichtigung der Betriebe nach dieser Richtung obliegt nach der Gewerbeordnung den Innungen und den Handwerkskammern. Praktisch wurde diese Aufsicht schon in Friedenszeiten nur in sehr unvollkommener Weise ausgeübt, während des Krieges dürfte sie völlig eingeschlafen sein.

Zu einer ordentlichen Lehre gehört neben der praktischen Ausbildung in der Werkstatt ein theoretischer Unterricht in Fach- und Fortbildungsschulen. Diese Schulen sind vorhanden, aber es wird immer stärker darauf hingearbeitet, den Lehrlingen den Besuch der Schule zu verweigern. Als auf der Konferenz von Vertretern der Unternehmer- und der Arbeiterorganisationen des Holzgewerbes am 11. April 1916 bei der Besprechung des Lehrlingswesens von Arbeiterseite gerügt wurde, daß sogar Innungen und Handwerkskammern die auf Befreiung der Lehrlinge von der gesetzlichen Schulpflicht gerichteten Bestrebungen unterstützen, fand diese Rüge auch bei den Vertretern der Arbeitgeber volle Zustimmung. Inzwischen scheinen sich die Ansichten hierüber geändert zu haben.

Zu Beginn dieses Jahres wurde aus der Berliner Handwerkskammer berichtet, daß die Schließung der Fortbildungsschulen angeregt und von Innungen beantragt worden sei. Der Vorstand habe sich bisher ablehnend verhalten, er sei aber neuerdings dazu gekommen, bei der zuständigen Stelle, wenn auch nicht um eine vollständige Aufhebung des Fortbildungsschulzwanges, so doch darum zu bitten, daß möglichst weitgehende Erleichterungen in der Befreiung vom Schulbesuch gewährt werden können. Das Verlangen nach Schließung der Fortbildungsschulen ist anscheinend auch anderwärts bei rückständigen Handwerksmeistern sehr reg. Darauf läßt u. a. der Umstand schließen, daß die Ende Januar abgehaltene Generalversammlung unserer Verbandsmitglieder in Köln Veranlassung nahm, in einer energischen Resolution gegen die beabsichtigte Schließung der Fortbildungsschulen und gegen eine vorzeitige Entlassung der Schüler der Volksschulen zu protestieren.

Es scheint aber, als ob das preussische Handelsministerium den auf die Verklümmung des Fortbildungsschulunterrichts gerichteten Bestrebungen Sympathie entgegenbrächte. Es schweben Verhandlungen, an denen auch der Obermeister Rahardt teilgenommen hat. In einer Vorstandssitzung der Berliner Handwerkskammer, deren Vorsitzender er ist, berichtete er, daß man im Ministerium beabsichtigt, eine Verfügung zu erlassen, durch welche die Lehrlinge im dritten Lehrjahr vom Besuch der Fortbildungsschule so lange befreit werden sollen, wie das Hilfsdienstgesetz in Kraft sei. Für die jüngeren Lehrlinge in den Gewerben, die mit Heeresaufträgen beschäftigt sind, soll an Stelle des Tagesunterrichts der Sonntags- und Abendunterricht wieder eingeführt werden. Darüber hinausgehend sprach sich der Vorstand der Handwerkskammer auch für eine größere Verminderung der Schulstunden für die Lehrlinge in allen Gewerben mit Heeresaufträgen aus. Wir würden eine solche Verfügung für sehr bedauerlich halten, erst recht bedauerlich ist es, daß sich die Handwerkskammer zum Träger von Forderungen macht, die auf eine Verklümmung der Fortbildungsschule abzielen. Aus den eingangs erwähnten Gründen hat sich die Zahl der Lehrlinge stark vermindert, und es besteht keine Aussicht, während des Krieges den Andrang zur Handwerkslehre wesentlich zu heben. Legen aber selbst die Stellen, denen die Sorge für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses besonders obliegen sollte, auf diese Aufgabe so geringen Wert, dann trägt das sicher nicht dazu bei, den Andrang zu den Lehrstellen zu heben. Mit der Erhöhung des Kostgeldes, die sich doch nur in bescheidenen Grenzen halten wird, ist es nicht getan. Wenn sogar die Handwerkskammer die Lehr-

linge in erster Linie als Helfer bei der Fertigstellung von Heeresarbeiten betrachtet wissen will und für die Beschränkung des Fortbildungsunterrichts eintritt, dann werden die Bemühungen, dem Gewerbe neue Lehrlinge zuzuführen, noch weniger Erfolg zeitigen als seither schon.

Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

Januar.
Sein Gesamturteil über die Lage unseres Wirtschaftslebens im Januar 1917 kleidet das „Reichsarbeitsblatt“ in folgende Worte: „Die regame Beharrlichkeit, welche seit einer langen Reihe von Monaten für das deutsche Wirtschaftsleben kennzeichnend ist, gab auch dem Monat Januar wiederum das Gepräge. Eine weitere Steigerung der Tätigkeit tritt namentlich im Vergleich zum Vorjahr verschiedentlich hervor.“

In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, so heißt es in dem zusammenfassenden Bericht, gestaltete sich der Geschäftsgang nicht wesentlich anders als in den Vormonaten. Dieses Gesamturteil stützt sich auf die Berichte der Unternehmer aus den einzelnen Industriezweigen, die im wesentlichen darin übereinstimmen, daß die Betriebe lebhaft und zum Teil sogar besser beschäftigt waren als im Vormonat und im Vorjahr. Eine Ausnahme macht nur die Schirmindustrie, bei welcher eine Abschwächung des Geschäftsganges sowohl im Vergleich zum Vormonat als auch zum Vorjahr beobachtet wurde.

Von der monatlichen Erhebung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes über den Geschäftsgang wurden im Januar 153 große Betriebe aus den verschiedenen Zweigen des Gewerbes erfaßt. Das Ergebnis dieser Erhebung ist in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt.

Berufszweig	Veränd. Bez. b.	Bef. b. 31. Januar	Bef. b. 31. Januar	Bef. b. 31. Januar	Bef. b. 31. Januar	Geschäftsgang							
						sehr gut	gut	schlecht	keine Angabe				
Möbel	41	4018	3628	235	150	11	1724	21	1678	7	463	2	143
Bau und Möbel	10	881	575	55	26	1	174	8	544	1	68	—	—
Weißes Möbel	3	323	167	13	2	—	2	202	1	121	—	—	
Lugumöbel	3	381	406	20	31	2	318	—	—	1	63	—	
Bau	4	309	241	10	7	1	58	1	61	1	138	1	33
Stühle	11	388	567	26	38	3	208	7	354	1	28	—	
Pianos und Flügel	19	2298	3887	138	85	2	488	9	916	6	640	2	233
Sonst. Musikinstr.	4	641	300	136	20	—	2	526	2	115	—	—	
Bürsten u. Pinsel	13	3009	115	54	54	2	301	6	1894	4	550	1	236
Reisfistie	4	1438	320	7	28	—	1	186	3	1232	—	—	
Teisten	8	1943	263	50	34	2	913	3	662	2	267	1	101
Flugzeuge	11	3532	37	364	115	4	868	7	2684	—	—	—	
Automobile	3	163	15	29	1	2	129	1	34	—	—	—	
Waggons	9	2354	377	204	72	3	406	6	1948	—	—	—	
Sport- u. Kinderw.	2	616	23	131	10	—	—	—	2	616	—	—	
Nähmaschinen	8	604	702	10	18	—	—	1	154	7	450	—	
Zusammen	15	23116	1284	1432	691	335	588	75	11948	39	4762	7	719
Im Vormonat	151	21259	1355	989	694	2	4321	74	11046	39	4864	10	1037

Diese Zahlen lassen eine weitere Besserung des Geschäftsganges erkennen. Um diese zahlenmäßig darzustellen, machen wir wieder die Rechnung auf, nach welcher für jeden Arbeiter in den Betrieben mit „sehr gutem“ Geschäftsgang die Zahl 4,00, für „gut“ die Zahl 3,00, für „befriedigend“ 2,00 und für „schlecht“ die Zahl 1,00 eingestellt wird. Als Gesamtergebnis erhalten wir dann für die 153 erfaßten Betriebe die Zahl 2,97; im Dezember ergab der Gesamtdurchschnitt bei 151 erfaßten Betrieben 2,88. Die eingetretene Besserung läßt also den Geschäftsgang als nahezu gut bezeichnen. Bei den einzelnen Gewerbezweigen zeigen sich Schwankungen. Der Geschäftsgang in den Möbelfabriken war mit 3,24 (im Vormonat 3,29) zu bezeichnen. Auf Bau und Möbel 3,13 (3,07); Weißes Möbel 2,63 (2,63); Lugumöbel 3,67 (3,21); Bau 2,47 (1,95); Stühle 3,30 (3,37); Pianos und Flügel 2,71 (2,66); Sonstige Musikinstrumente 2,82 (2,82); Bürsten und Pinsel 2,75 (2,64); Reisfistie 2,13 (2,00); Wersten 3,23 (3,02); Flugzeuge 3,25 (3,19); Automobile 3,79 (3,37); Waggons 3,17 (3,10); Sport- und Kinderwagen 2,00 (2,00); Nähmaschinen 2,26 (2,00). Erwähnt sei hierbei noch, daß in den gemischten Betrieben nur die Holzarbeiter von der Statistik erfaßt werden.

Ueber ihren Stand am 1. Februar haben nur 5495 Kranke an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet. Die Berichterstattung für den Stand am 1. Januar hatte sich auf 6328 Rassen erstreckt. Die hergerichteten Krankenkassen hatten an versicherungspflichtigen Mitgliedern abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken:

am 1. Januar 3 814 995 männliche, 3 751 452 weibliche,
am 1. Februar 3 770 567 männliche, 3 762 317 weibliche.
Hiernach haben die männlichen Beschäftigten um 44 428 oder 1,16 Prozent ab- und die weiblichen um 10 865 oder 0,29 Prozent zugenommen. Insgesamt haben die Beschäftigten um 33 563 oder 0,44 Prozent abgenommen. Zu beachten ist, daß die beträchtliche Zahl der in Industrie und Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen und damit auch deren Zu- und Abnahme in diesen Zahlen auch nicht anteilsweise enthalten ist.

Die Abnahme der männlichen Beschäftigten war im Januar verhältnismäßig stark. Die wechselnde Beteiligung an dieser Statistik erschwert den Ueberblick, doch lassen die angegebenen Zahlen erkennen, daß die männlichen und weiblichen Arbeiter sich schon beinahe die Wage halten. Nach einer auf Grund der mitgeteilten Zahlen aufgemachten Rechnung hat sich die Zahl der männlichen Rassenmitglieder vom 1. Januar 1916 bis 1. Januar 1917 um 3,5 Prozent vermindert, während in der gleichen Zeit die Zahl der weiblichen Rassenmitglieder um 10,8 Prozent stieg. Diese Zahlen lassen die eingetretenen Änderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterchaft nach dem Geschlecht nicht deutlich genug erkennen. Die eingetretene Verschiebung tritt klarer hervor, wenn wir auf die Zeit vor dem Krieg zurückgreifen. Bei einer allerdings viel schwächeren Beteiligung der Krankenkassen an der Statistik wurden am 1. Februar 1914 gezählt: 3 918 680 männliche und 1 860 443 weibliche Mitglieder. Unter 100 Rassenmitgliedern waren also damals 67,8 männliche und 32,2 weibliche, während gegenwärtig das zahlenmäßige Verhältnis der Geschlechter fast gleich ist.

Die Berichterstattung über die besonderen Rassen der Holzindustrie, wobei gleichfalls nur die versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken gezählt sind, hatte folgendes Ergebnis:

Rassenarten	Zahl der Berichte	Männl. Mitglied.		Weibl. Mitglied.	
		am 1. Febr.	Gegenüber d. Stand am 1. Jan.	am 1. Febr.	Gegenüber d. Stand am 1. Jan.
Orts-Krankenkassen . . .	6	7302	-1,99	2635	+ 3,99
Junungs-Krankenkassen	24	8958	-0,74	702	+ 1,01
Betriebs-Krankenkassen .	84	8836	-2,54	3517	+ 8,02

In den 6 Ortskrankenkassen der Tischler beträgt der Rückgang der männlichen Mitglieder 148, die Zunahme der weiblichen 101. Bei den 24 Junungs-Krankenkassen der Tischler hat sich die Zahl der männlichen Mitglieder um 67 vermindert, die der weiblichen um 7 erhöht. Die 84 Betriebs-Krankenkassen aus der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe weisen bei einem Rückgang der männlichen Mitglieder um 10 eine Zunahme an weiblichen um 261 auf. Insgesamt ergibt sich bei den beruflich gegliederten Rassen eine Verminderung der Zahl der männlichen Mitglieder um 445 bei gleichzeitiger Zunahme der weiblichen um 369.

Für die Statistik der Arbeitsnachweise über ihre Tätigkeit im Januar sind nur 1447 Berichte, darunter 136 Fehlanzeigen eingegangen. Unter Einrechnung der Reste aus dem Vormonat ergeben sich für die Arbeitsuchenden, die offenen und die besetzten Stellen bei allen Nachweisen zusammen die folgenden Zahlen, wobei zugleich die entsprechenden Zahlen für den Vormonat und den Vergleichsmonat des Vorjahres angegeben werden.

Monat	Arbeitsuchende		Offene Stellen		Besetzte Stellen		Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen
	in Tausend		in Tausend		in Tausend		
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Jan. 1916	192	150	229	92	128	66	84,163
Dez. 1916	149	152	258	124	113	81	58,123
Jan. 1917	160	180	262	156	118	98	61,115

Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Arbeitern ist im Januar, verglichen mit dem Vormonat, das Angebot an Arbeitskräften gestiegen. Aber auch die Zahl der offenen Stellen hat sich erhöht, und zwar die für weibliche Arbeiter in stärkerem Maße als die für männliche. Daher kommt es, daß der Andrang auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Arbeitern von 58 auf 61 stieg, während er bei den Arbeiterinnen von 123 auf 115 zurückging. Die Zahl der besetzten Stellen hat sich gegenüber dem Vormonat beträchtlich erhöht.

In der folgenden Tabelle geben wir eine gleichartige Uebersicht über den Stand des Arbeitsmarktes in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.

Monat	Arbeitsuchende		Offene Stellen		Besetzte Stellen		Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen
	in Tausend		in Tausend		in Tausend		
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Jan. 1916	8266	250	7693	85	4370	76	109,294
Dez. 1916	2355	301	7288	335	2830	262	53,90
Jan. 1917	4548	522	7420	522	3258	472	61,100

Das Verhältnis ist hier ähnlich wie auf dem allgemeinen Arbeitsnachweis. Vermehrter Andrang der Arbeitsuchenden sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, dem wohl ein vermehrtes Angebot offener Stellen gegenübersteht, das aber nicht so stark gewachsen ist wie der Andrang. Auf je 100 offene Stellen kommen 61 arbeitssuchende männliche Arbeiter gegen 53 im Dezember. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war Angebot und Nachfrage gleich stark.

Ueber die Arbeitslosigkeit im Monat Januar haben 24 Verbände Nachweise eingesandt, die am Schluß des Monats 849 930 Mitglieder zählten, von denen aber nur 785 062 bei der Zählung erfaßt wurden. Arbeitslos waren am Schluß 13 282 Gewerkschaftsmitglieder, darunter 58 auf der Reise. Demnach waren von je 100 Mitgliedern 1,7 arbeitslos. Ende Dezember betrug die Arbeitslosigkeit 1,6 Prozent, Ende Januar 1916 waren es 2,6 Prozent. Gegenüber dem Vormonat ist also eine geringfügige Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten, diese war aber beträchtlich niedriger als um die gleiche Zeit des Vorjahres. In den verschiedenen Gewerben ist der Grad der Arbeitslosigkeit sehr unterschiedlich. Bei den Porzellan- und den Textilarbeitern waren noch je 10 Prozent der Mitglieder arbeitslos, dagegen hatten einige große Betriebe, wie die Metallarbeiter und die Transportarbeiter, nur je 0,4 Prozent arbeitslos. Bemerkenswert ist der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Mitgliedern. Ende Dezember waren von ihnen 5,0 Prozent, Ende Januar nur 4,7 Prozent arbeitslos. Bei den

männlichen Mitgliedern stieg die Arbeitslosigkeit von 0,7 auf 0,9 Prozent.

Von den zur Holzindustrie gehörigen Verbänden war die Arbeitslosigkeit am stärksten im Bildhauer-Verband. Er berichtet über 914 Mitglieder, von denen 24 oder 2,6 Prozent arbeitslos waren. Der Christliche Holzarbeiter-Verband berichtet über 3071 Mitglieder, von denen 3 oder 0,1 Prozent arbeitslos waren. Von den 2184 Mitgliedern des Gewerkevereins der Holzarbeiter wurden 1807 von der Zählung erfaßt. Von ihnen waren 9 oder 0,8 Prozent arbeitslos. Unser Deutscher Holzarbeiter-Verband ist in der Tabelle mit 70 191 Mitgliedern verzeichnet, von denen 87 764, darunter 8771 weibliche, bei der Zählung erfaßt wurden. Am Ende des Monats waren 710 Mitglieder, darunter 255 weibliche, am Ort und 4 Mitglieder auf der Reise arbeitslos. Es waren somit 0,8 Prozent der männlichen und 2,9 Prozent der weiblichen Mitglieder arbeitslos. Zusammengenommen umfaßte die Arbeitslosigkeit in unserem Verband 1,1 Prozent der Mitglieder, gegen 1,0 Prozent Ende Dezember und 2,4 Prozent Ende Januar 1916.

Interessant ist die vierteljährlich erfolgende Zusammenstellung über die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Landesteilen. Die Uebersicht, welche das „Reichsarbeitsblatt“ jetzt veröffentlicht, bezieht sich auf den Stand Ende Dezember. Damals waren von den Mitgliedern aller berichtenden Verbände im Reichsdurchschnitt 1,8 Prozent arbeitslos. Dieser Durchschnitt wurde aber im Königreich Sachsen und in den thüringischen Staaten mit 3,3 Prozent Arbeitslosen erheblich überschritten. Am günstigsten standen Westfalen und beide Lippe mit 0,3 Prozent Arbeitslosen.

So groß ist die Spannung zwischen den Bezirken mit der höchsten und der niedrigsten Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband nicht. Von den 68 718 Ende Dezember erfaßten Verbandsmitgliedern waren im ganzen Reich 1,0 Prozent arbeitslos. Die amtliche Einteilung weicht von unserer Gaueinteilung ab. Nach jener war die Arbeitslosigkeit am stärksten im rechtsrheinischen Bayern, wo von 8605 Mitgliedern 1,8 Prozent arbeitslos waren. In Berlin und Provinz Brandenburg (13 340 Mitglieder) und Posen und Schlessen (2933 Mitglieder) betrug die Arbeitslosigkeit je 1,4 Prozent. Die Provinz Sachsen und Anhalt (3829 Mitglieder) sowie das Königreich Sachsen und die thüringischen Staaten (16 112 Mitglieder) hatten je 1,2 Prozent Arbeitslose. Ost- und Westpreußen und Pommern (2237 Mitglieder) und Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg und Lübeck und Hamburg (5096 Mitglieder) hatten je 0,5 Prozent Arbeitslose. In Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Bremen (6587 Mitglieder) betrug die Arbeitslosigkeit je 0,4 Prozent. In der Rheinprovinz (1979 Mitglieder), ferner in Hessen-Nassau, dem Großherzogtum Hessen und in Waldeck (2553 Mitglieder) waren je 0,2 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Am günstigsten standen Westfalen und beide Lippe (815 Mitglieder); dort gab es überhaupt keine Arbeitslosen.

Soziales.

Vertragliche Schlichtungsinstanzen und Hilfsdienstgesetz.

Zum Schutze der vertraglichen Schlichtungsinstanzen hat sich der Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes gemeinsam mit dem Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes an das Kriegsamt mit einer Eingabe gewandt, die wir in Nr. 7 der „Holzarbeiter-Zeitung“ besprochen haben. Das Kriegsamt hat den geäußerten Wünschen im wesentlichen entsprochen. In einem vom 12. Februar datierten Erlaß, der inzwischen auch veröffentlicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß neben den im § 13 des Hilfsdienstgesetzes genannten Gewerbegerichten, Berggewerbegerichten, den Einigungsämtern der Innungen und den Kaufmannsgerichten, die an Stelle der Schlichtungsausschüsse des Hilfsdienstgesetzes zur Schlichtung von Lohnstreitigkeiten angerufen werden können, in verschiedenen Gewerben noch andere Schlichtungsstellen bestehen, die auf freier Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und -nehmern beruhen, wie die Lohnkommissionen, Einigungsämter und Tariffchiedsgerichte usw. Von ihnen wird in der Bekanntmachung gesagt: „Diese freien Schlichtungsstellen haben sich bisher bei der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten bewährt. Auch nach Erlaß des Hilfsdienstgesetzes ist ihre Tätigkeit erwünscht und muß in jeder Beziehung gefördert werden, um so mehr, als die Tätigkeit der durch das Hilfsdienstgesetz eingerichteten Schlichtungsausschüsse im Rahmen des § 13 des Hilfsdienstgesetzes häufig nur dann einsetzen wird, wenn die im Gesetz bezeichneten Gerichte oder die freien Schlichtungsstellen nicht angerufen werden oder eine Einigung nicht erzielen. Für die Entscheidung über Erteilung von Ablehrenscheinen sind lediglich die Schlichtungsausschüsse des § 9 zuständig.“

Von diesem Erlaß hat das Kriegsamt auch unserm Verbandsvorstand Kenntnis gegeben und daran folgende Bemerkung geknüpft: „Die Tätigkeit der gesetzlichen Schlichtungsausschüsse auszuschalten, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zulässig. Zu dem Antrage, bei Entscheidungen über Stilllegung von Betrieben Vertreter des Holzgewerbes sowohl auf Seiten der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zu hören, wird bemerkt, daß der zuständige Ausschuss für Stilllegung von Betrieben, der bei dem Kriegsamt errichtet ist, allgemein die Meinung hat, geeignete Ratgeber aus den beteiligten Industrien heranzuziehen.“

Meldepflicht für den Hilfsdienst.

Durch eine vom 1. März datierte und am gleichen Tage in Kraft getretene Bundesratsverordnung werden die Hilfsdienstpflichtigen verpflichtet, sich in die bei den Behörden zu führenden Stammtrollen eintragen zu lassen. Von dieser Meldepflicht werden alle in der Zeit vom 20. Juni 1857 bis 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen betroffen. Von der Meldepflicht befreit sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder un-

selbständig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst; 2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung; 3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker; 4. in der Land- oder Forstwirtschaft; 5. in der See- oder Binnenschiffahrt; 6. in der See- oder Binnenschiffahrt; 7. im Eisenbahnbetrieb, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen; 8. auf Werften; 9. in Berg- oder Hüttenbetrieben; 10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation; 11. in einzelnen kriegswirtschaftlichen Betrieben, die von den Kriegsamtstellen für ihre Bezirke bezeichnet werden.

Die Ortsbehörden erlassen die Aufforderung zur persönlichen Meldung. Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer rechtzeitig die vorgeschriebenen Angaben schriftlich macht. Personen, die von der Meldepflicht befreit sind, aber ihre Tätigkeit aufgeben oder die Beschäftigungsstelle wechseln, müssen sich binnen drei Tagen melden. Ebenso muß in solchen Fällen der Arbeitgeber den Austritt binnen drei Tagen melden.

Die so aufgestellten Listen bilden die Grundlage für die Arbeit des Einberufungsausschusses, der auf Grund des § 7 des Hilfsdienstgesetzes errichtet ist. Bei diesem müssen auch alle in die Stammtrollen aufgenommenen einen etwaigen Wechsel der Beschäftigungsstelle oder der Wohnung binnen drei Tagen melden.

Gewerbegerichtsvorsitzende als Vorsitzende der Schlichtungsausschüsse.

Der § 9 des Hilfsdienstgesetzes bestimmt, daß als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses ein Beauftragter des Kriegsammtes fungiert. Die Annahme, als ob nun ausschließlich Offiziere zu Vorsitzenden berufen werden müßten, ist aber irrig. Auf eine Eingabe, die der Berliner Magistratsrat v. Schulz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an das Kriegsamt gerichtet hat, stimmte dieses der Auffassung zu, daß es zweckmäßig erscheint, als Vorsitzende der Schlichtungsausschüsse nach Möglichkeit Gewerbegerichtsvorsitzende zu wählen. Die Stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen worden, bei ihren Vorschlägen, wenn möglich, auch Gewerbegerichtsvorsitzende zu berücksichtigen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Zeit wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages erteilt, wonach der wöchentliche Verbandsbeitrag in dieser Zahlstelle ab 1. April 1917 für männliche Mitglieder 90 Pf. und für weibliche Mitglieder 85 Pf. beträgt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 10. Wochenbeitrag für das Jahr 1917 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 115734 Niels Björkman, Eschl., geb. 25. 8. 72 in Schweden.
- 458780 Jos. Wohleiner, Säger, 25. 2. 76 zu Rott a. Inn.
- 517625 Aug. Meyerhoff, Eschl., geb. 20. 12. 68 zu Lüneburg.
- 605473 Johanna Volkert, Bleistiftarb., 12.3.97 zu Mühlberg.
- 707276 Roman Mikulski, Riffenm., 26. 2. 64 zu Duschul.
- 719849 Karl Pfannkuche, Eschl., geb. 22. 1. 73 zu Elberfeld.

Im Monat Februar gingen von nachbenannten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig. Kolberg 68 M., Königsberg 250, Köslin 300, Memel 200, Ortelsburg 25, Silbit 147,25 M.
- Gau Stettin. Rostock 550 M., Stettin 350, Stralsund 150, Warnemünde 16 M.
- Gau Breslau. Beuthen 85 M., Breslau 800, Friedland 40, Görlitz 700, Hirschberg 80, Königshütte 112, Langenöls 350, Löwenberg 10, Niesky 200, Schweidnitz 100, Strehlen 20, Striegau 30 M.
- Gau Berlin. Adlershof 80 M., Berlin 16 500, Berlinchen 60, Cottbus 200, Eberswalde 60, Finsterwalde 400, Forst 100, Friedrichshagen 140, Gassen 50, Landsberg 250,20, Luckenwalde 300, Lübbenau 100, Schönlanke 100, Spremberg 147 M.
- Gau Dresden. Bischofswerda 20,36 M., Brand 75, Cunnersdorf 500, Glashütte 210, Großenhain 51,25, Großschönau 50, Großschönau 100, Hartha 100, Leisnig 100, Liebenwerda 39,50, Marienberg 50, Mittweida 150, Pirna 300, Rabenau 600, Radeberg 300, Riesa 300, Schandau 428,91, Waldheim 200 M.
- Gau Leipzig. Altenburg 200 M., Chemnitz 1000, Eisenberg 150, Elsterberg 10, Falkenstein 25,92, Frankenberg 300, Gera 1400, Geyer 11, Glauchau 100, Greiz 75, Grimma 20, Hainichen 270, Jöhstadt 200, Leipzig 3000, Penig 40, Schmöln 600, Schönheide 400, Taucha 75, Zwickau-Verdau 300 M.
- Gau Erfurt. Bennedenstein 10 M., Bürgel 400, Coburg 300, Gotha 700, Gräfenroda 40, Hermstedt 25, Jena 200, Jlfeld 46,30, Meiningen 14, Mellnbad 113, Mühlhausen 200, Neustadt 55, Nordhausen 200, Pöfned 150, Schleusingen 30, Schwarzburg 15, Tambach 150, Themar 120, Waltershausen 100, Weimar 250 M.
- Gau Magdeburg. Braunschweig 1000 M., Burg 250, Cöthen 100, Eisleben 400, Goslar 50, Halberstadt 100, Halle 800, Helmstedt 100, Osterwieck 30, Sangerhausen 100, Schönebeck 150 M.
- Gau Hamburg. Aurich 40 M., Bergedorf 100, Bremerhaven 1400, Emden 100, Flensburg 200, Hamburg 4000, Kiel 1700, Leer 21, Lübeck 300, Neumünster 126,50, Oldenburg 100, Preetz 50, Uetersen 32, Wilhelmshaven 400 M.
- Gau Hannover. Blomberg 25 M., Herford 350, Silbesheim 100, Springe 50 M.
- Gau Düsseldorf. Dortmund 375 M., Duisburg 380, Uerdingen 18,15, Wald 50 M.
- Gau Frankfurt. Amorbach 130 M., Edentoben 50, Fulda 17,70, Kirchheim 200, Mühlfheim 25, Offenbach 300, Worms 70 M.

Ehrentafel

der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder

Der Gedenkspruch lautet: Die Zeitlichkeit, welcher der Krieger zuerst angetroffen hat.

Kurt Altenkirch, Klaviermacher, Leipzig.
 Otto Barthel, Holzarb., Eilenburg.
 Franz Beese, Tischler, Leipzig.
 Gustav Bernitz, Tischler, Berlin.
 Felix Böhle, Tischler, Berlin.
 Georg Böhme, Tischler, Hannover.
 Otto Boewer, Rammacher, Berlin.
 Willy Boglich, Tischler, Sorau.
 Richard Dollat, Tischler, Finsterwalde.
 Gustav Dork, Tischler, Berlin.
 Eugen Drob, Tischler, Leipzig.
 Karl Brückner, Sonneberg.
 Karl Christall, Modelltischler, Halle.
 Karl Dastow, Tischler, Berlin.
 Max Dichtel, Tischler, Berlin.
 Peter Dietrich, Rölln.
 August Dörr, Amorbach.
 Gustav Edelung, Frankfurt a. O.
 Robert Ehlers, Magdeburg.
 Karl Eichberger, Schreiner, München.
 Paul Feist, Stellmacher, Görlitz.
 Hermann Feller, Tischl., Hannover.
 Max Franke, Polterer, Berlin.
 Bernhard Frankl, Mainz.
 Josef Frimberger, Schr., München.
 Wilhelm Freige, Drechsler, Offenbach.
 Magnus Furthmayer, Kaufbeuren.
 Herm. Garnik, Berlin-Lichterfelde.
 Reinhold Gärtner, Modellt., Mustau.

Hermann Gabbert, M.-A., Berlin.
 Robert Graefing, Rudolstadt.
 Johann Groß, Stellm., Reiche.
 Karl Grünthal, Tischler, Leipzig.
 Ad. Bruno Hartmann, M.-A., Dresden.
 Max Hartkopf, Friedrichshagen.
 Georg Heid, Modellschr., Mannheim.
 Karl Heinrich, Schreiner, Mainz.
 Johann Herrndobler, Schr., München.
 Gustav Hertel, Großenhain.
 Martin Heß, Schreiner, Würzburg.
 Rudolf Hieme, Polterer, Berlin.
 Robert Hildebrand, langj. Kassierer der
 Zahlstelle Straubing.
 Wilhelm Hille, Tischler, Berlin.
 Max Hirsch, Tischler, Leipzig.
 Emil Hirth, Tischler, Königsberg i. Pr.
 Florens Höffelbarth, Knopfm., Schmölln.
 Andreas Hoh, Schreiner, Bamberg.
 Karl Horst, Stellmacher, Berlin.
 Josef Josua, Tischler, Zittau.
 Jakob Kainbl, Schreiner, München.
 Max Kaiser, Tischler, Rabenau.
 Friedrich Keller, Schr., Würzburg.
 Friedrich Keller, Stellmacher, Berlin.
 Reinhold Klaus, Tischler, Sorau.
 Hermann Kleinschmid, Tischler, Elrich.
 Max Klöße, Polterer, Leipzig.
 Martin König, Frankenthal.
 Gustav Körner, Binselm., Lauterberg.
 Max Köhler, Schr., Krefeld.
 Georg Komassinski, Tischler, Berlin.
 Hermann Krause, Tischler, Schwiebus.
 Hans Krodol, Korbmacher, Schney.
 Friedrich Kubert, Lüneburg.
 Karl Lang, Kirchheim u. T.
 Paul Lange, Tischler, Magdeburg.

Friedrich Lehmann, Tischler, Berlin.
 Otto Lehmann, Tischler, Briesen.
 Edwin Lohse, Hilfsarb., Dresden.
 Richard Luther, Tischler, Hamburg.
 Ernst Luthin, Stuhlbaucr, Lauterberg.
 Hans Mahle, Tischler, Berlin.
 Richard Mahle, Königsberg i. Pr.
 Richard Mann, Tischler, Dresden.
 Heinrich Martens, Emden.
 Fritz Maurer, Tischler, Offenbach.
 Johannes May, Tischler, Kiel.
 Wenzel Mayer, Wilsdruff.
 Otto Michel, Tischler, Leisnig.
 Joh. Adam Müller, Schr., Mainz.
 Curt Müller, Tischler, Gotha.
 Willy Müller, Tischler, Halle.
 Willy Mühlner, Drechsler, Leipzig.
 Johannes Nagel, Holzgerlingen.
 Ost. Rud. Neßler, Tischler, Dresden.
 Herm. Ohlendorf, Mühlenb., Hamburg.
 Hermann Orkus, Rölln.
 Oskar Pabst, früher Kassierer der Zahlstelle
 Mellenbach.
 Louis Paul, Tischler, Leipzig.
 Max Piesch, Friedrichshagen.
 Karl Prochnow, Tischler, Stettin.
 Otto Rademann, Pol., Finsterwalde.
 Gustav Randach, Tischler, Dresden.
 Gustav Rauer, Tischler, Hamburg.
 Ernst Raubut, Bergolder, Berlin.
 Gustav Reising, Tischler, Offenbach a. M.
 Paul Reih, Korbmacher, Hamburg.
 Karl Reih, Kirchheim u. T.
 Ernst Reide, Friedrichshagen.
 Emil Schäfer, Radeberg.
 Georg Schäfer, Schreiner, Mainz.
 Karl Scheib, Stodmayer, Heilbronn.

Emil Schilling, Tischler, Berlin.
 Heinrich Schilling, M.-A., Mainz.
 Emil Schmidt, langjähriger Kassierer der
 Zahlstelle Strausberg.
 Ernst Arthur Schmidt, Pol., Dresden.
 Gustav Schmidle, Tischler, Berlin.
 Ernst Schumler, Tischler, Leipzig.
 Gustav Scholz, Tischler, Dela.
 Max Scholz, Tischler, Berlin.
 Otto Schulze, Knopfmacher, Hamburg.
 Paul Schulz, Tischler, Berlin.
 Max Bruno Scope, Modellt., Dresden.
 Kurt Seifert, M.-A., Schmölln.
 Johann Sellger, Tischler, Leipzig.
 Robert Sicking, M.-A., Leipzig.
 Max Stoll, Stralsund.
 Wilhelm Stoll, Tischler, Uslar.
 Otto Szarynski, Tischler, Berlin.
 Otto Tänger, Tischler, Leipzig.
 Max Teichler, Tischler, Dresden.
 Richard Teucher, Stuhlbaucr, Hartha.
 Heinrich Teule, Tischler, Hannover.
 Josef Vogelmeier, Dachau.
 Karl Weber, Tischler, Gotha.
 Georg Weber, Polterer, Berlin.
 Alois Weinmeyer, Schr., München.
 Max Weiswange, Tischler, Eilenburg.
 Gustav Wendorf, Tischler, Berlin.
 Richard Wenzel, Stellm., Stettin.
 Ernst Wettermann, Schirmm., Berlin.
 Heinrich Wille, Tischler, Kiel.
 Alfred Zayfel, Tischler, Gotha.
 Oswald Zinte, Wilsdruff.
 Otto Zschauer, Tischler, Eilenburg.

Chreihrem Andenken!

Gau Nürnberg. Erlangen 150 M., Fürth 1200, Lauf 150, Markt-Redwitz 21,65, Nürnberg 1000, Reichelsdorf 60, Schney 455 M.
 Gau München. Kaufbeuren 20 M., Rempten 100, Krumbach 12, Mühldorf 70, München 3000, Passau 22, Rosenheim 190,95, Schrobenhausen 5 M.
 Gau Stuttgart. Ulmsteig 32 M., Baden-Dos 70, Freudenstadt 9,40, Friedrichshafen 400, Furtwangen 84, Heilbronn 13,47, Heilbronn 550, Karlsruhe 800, Kirchheim 350, Kornwestheim 30, Ludwigsburg 8,13, Marbach 60, Spaichingen 20, Ulm 100, Urach 8,04 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorliegende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.
 Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.
 Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.
 Der Verbandsvorstand.

Storrespondenzen.

Berlin (Bergolder). Unsere Branchenversammlung am 21. Februar beschäftigte sich mit den Verhandlungen der Schlichtungskommission. Kollege Gerndt, welcher den Bericht erstattete, bezeichnete einen Mindestlohn von 90 Pf. als zu gering. Wenn die beiderseitigen Vorstände glauben, sie hätten den Arbeitern ein Präsent damit gemacht, dann irren sie. In der Verwaltungssitzung wurde ebenfalls diese Norm als den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht entsprechend bezeichnet. Wir haben schon im Frieden Tarife mit einem höheren Einstellungslohn abgeschlossen. Bestialisch der weiblichen Kollegen bemerkte er, es müsse nun endlich dem alten Grundfah: „Für gleiche Leistung gleiche Bezahlung“ Geltung verschafft werden. Wir haben es in unserer Branche nicht mit Hilfsarbeiterinnen zu tun, sondern mit Facharbeiterinnen, welche zum Teil durch die jahrelange Übung es zu Leistungen bringen, die in bezug auf Menge und Güte der Arbeitsleistung der männlichen Arbeiter gleich zu erachten sind. Bei der Verhandlung wurde seitens der Unternehmer das Zugeständnis gemacht, daß für unsere Branche neben den bereits gezahlten 25 Prozent weitere 5 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde ab 15. Februar gezahlt werden. Diese Zulage sollen alle Kollegen, ob sie in Lohn oder in Accord beschäftigt sind, erhalten. In der Aussprache wurde auch von den Kollegen der Mindestlohn von 90 Pf. als zu gering bezeichnet. Von den anwesenden weiblichen Kollegen wurde es als selbstverständlich erachtet, daß ihnen der gleiche Lohn gezahlt wird wie den männlichen, da von ihnen auch die gleichen Leistungen verlangt werden. Den Vertretern der Arbeiter und Arbeiterinnen wurde aufgegeben, bei event. weiteren Verhandlungen einen Mindestlohn von 1,10 M. zu fordern. Auch müssen die Accordfähe um mindestens 20 Prozent erhöht werden.

Esleben. Infolge der Kriegskonjunktur sind die hiesigen Korbmacher gut beschäftigt. Es werden auch die durch den Tarif festgesetzten Löhne gezahlt. Aber nur für die Arbeiten, welche die Korbmacher anfertigen. Für einen Teil der Angelernten und für die Seimarbeiter wird aber bei weitem nicht der Tariflohn gezahlt. Das liegt aber daran, daß diese Leute nicht zum Beitritt zur Organisation zu bewegen sind. Auch liegt es viel mit an unsern Kollegen. Viele Mitglieder glauben genug getan zu haben, wenn sie die Beiträge zahlen; die Arbeit überlassen sie den paar Alten. Es ließe sich vieles leichter erledigen, wenn mehr Kollegen Mut zeigen und mitarbeiten würden. Auch der Versammlungsbesuch läßt viel zu wünschen übrig. Von 150 Mitgliedern kommen durchschnittlich nur 46. Zum Heeresdienst sind seit Kriegsbeginn 79 Kollegen eingezogen, davon sind 5 gefallen. Ueber die Hälfte der Eingezogenen war ledig, mit ihnen fehlt uns die Verbindung. Für unsere Kriegerfrauen sind durch Sammlung 350 M. eingebracht, wovon 17 Frauen unterstützt wurden, was für manche eine Freude war. Erfreulich ist, daß unsere Kollegen noch fleißig Kriegsmaterialien kaufen. Es sind im letzten Jahre 3403 zu 50 und 950 zu 25 M. abgesetzt und dafür 1940 Mark eingenommen worden. Zu München wäre, daß sich die Kollegen im neuen Jahre fleißig an der Verbandsarbeit beteiligen, damit die im Felde stehenden Kollegen, wenn sie zurückkehren, mit unserer Tätigkeit zufrieden sind.

Heidelberg. (August Prager gestorben.) Im Alter von 62 Jahren starb am 24. Februar an den Folgen einer Operation der seitherige Vorsitzende unserer Zahlstelle, Kollege August Prager. Der Verstorbene war nicht nur ein langjähriges Mitglied unseres Verbandes, sondern er stand auch stets mit in den vordersten Reihen. Wenn es galt, für die Organisation tätig zu sein, da war er sicher mit dabei, keine Mühe scheuend und den jungen Kollegen immer mit gutem Beispiel vorangehend. Daß er auch außerhalb unserer Zahlstelle kein Unbekannter war, bewies seine Wahl als Delegierter zum Stettiner Verbandstag. Als in der Kriegszeit nach und nach die jüngeren Kollegen durch Einberufung aus unseren Reihen gerissen wurden, da trat unser Alter, trotz seiner körperlichen Beschwerden, sofort mit in die Bresche und übernahm den Posten des Bevollmächtigten, den er bis zu seiner Krankheit innehatte. Auch in der Heidelberger Arbeiterbewegung im allgemeinen war der Verstorbene überall tätig; im Gewerkschaftskartell, in der politischen Organisation sowie in der Krankenkasse hatte er seit Jahren Ehrenämter inne. Nun hat der Tod seinem Wirken ein Ziel gesetzt. Die Heidelberger Arbeiterschaft und besonders unsere Kollegen werden seiner stets ehrend gedenken.

Straubing. Aus dem Felde erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Kollege Robert Hildebrand, der langjährige Kassierer unserer Zahlstelle, den Heldentod erlitten hat. Wir alle, die ihn kannten, wissen, daß er seit langen Jahren stets treu seinen Mann in der Arbeiterbewegung stellte, daß er überall, wo es galt, Verbandsinteressen zu vertreten, unermüdet auf dem Posten war. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft Straubings wird ihrem treuen Vorkämpfer stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus der Holzindustrie.

Preiserhöhung für Möbel.

In der Möbelfabrikation wird allgemein über eine ungeheure Verteuerung der Rohmaterialien geklagt. Die Holzpreise sind um 100 bis 200, ja bis 300 Prozent gestiegen. Die Steigerung der Preise wird bei Leim auf 500 Prozent, bei Spiritus auf 200 Prozent, bei Leinöl und Firnis gar auf 1000 Prozent angegeben. Auch für Beschläge und Schrauben haben sich die Preise verdoppelt. Das sind Preissteigerungen, wie man sie auch bei den meisten Lebensbedürfnissen beobachten kann. Deshalb sind Lohnerhöhungen von 25 bis 33 1/2 Prozent, wie sie auf Grund der getroffenen Vereinbarungen den Arbeitern bewilligt wurden, durchaus nichts Ungeheuerliches. Im Gegenteil, um dem Arbeiter nur die vor dem Kriege erreichte Lebenshaltung zu sichern, hätten die Löhne eine ganz bedeutend höhere Steigerung erfahren müssen.

Dabei muß man noch vielfach beobachten, daß die Unternehmer, die ihren Lieferanten anstandslos die weit größere Erhöhung der Preise für die Rohmaterialien zugestehen, wenn sie mit Lohnforderungen an sie herantreten. Das macht, die Lieferanten von Rohstoffen und Halbfabrikaten sind organisiert und verkaufen nicht unter dem festgesetzten Preis. Dem muß sich der Möbelfabrikant fügen. Dem Arbeiter gegenüber fühlt er sich aber als der Stärkere. Deshalb müssen auch die Arbeiter ihre Organisation ausbauen und auf ihren Lohnforderungen so fest bestehen, daß jeder Versuch, davon etwas abzugeben, von vornherein vergeblich erscheint. Ein solches Verhalten würde auch im wohlverstandenen Interesse der Unternehmer liegen. Würden doch dadurch die Außenseiter verhindert, gestützt auf niedrige Arbeiterlöhne, ihren Kollegen unläutere Konkurrenz zu machen.

In verschiedenen Gegenden haben sich die Möbelfabrikanten neuerdings wieder zusammengetan, um höhere Preise für ihre Fabrikate zu erlangen. So hat der Verband sächsischer Möbelfabrikanten am 30. Januar der Kaufkraft mitgeteilt, daß auf die Friedenspreise ein Teuerungsaufschlag von 90 Prozent für rohe Möbel und 100 Prozent für lackierte Möbel erhoben wird. Aus dem Bezirk des Verbandes der Möbelfabrikanten von Herford, Deynhausen und Umgegend kommen Klagen, daß der Preisaufschlag von 75 Prozent

keinen Verdienst mehr lasse. Der Verband der Möbel-fabrikanten Hessen-Rassaus, der schon früher Preisaufschläge von 40 Prozent, später einen weiteren von 30 Prozent beschlossen hat, hat neuerdings wieder einen Preisaufschlag von 40 Prozent eintreten lassen, so daß die Preise seit Kriegsausbruch nunmehr um insgesamt 110 Prozent erhöht sind. Gegen solche Preissteigerungen läßt sich nichts einwenden, sie sind durch die Erhöhung der Produktionskosten bedingt. Nur müssen wir darauf achten, daß auch die Arbeitelöhne mit den ungeheuer gestiegenen Preisen für die Erhaltung der Arbeitskraft eingermaßen gleichen Schritt halten.

Die Leimversorgung.

In einer Bekanntmachung in der „Fachzeitung“ teilt Obermeister Rahardt mit, daß nach den Ergebnissen der Erhebung über den Bestand und den Verbrauch von Leim die Bestände an Leim noch ein volles Jahr ausreichen. Selbst wenn man den Leimbedarf der Industriezweige in Rechnung stellt, welche sich vor dem Kriege anderer Klebstoffe bedienten, reichen die Vorräte noch 7 bis 8 Monate. Es steht zu erwarten, daß eine Beschlagnahme der Leimvorräte angeordnet und Höchstpreise festgesetzt werden. Jedenfalls muß vor Anschlägen gewarnt werden. Solche sind um so wider sinniger, als die vorhandenen Vorräte eine Herabsetzung der jetzt geforderten Wucherpreise mit großer Wahrscheinlichkeit gewährleisten.

Gewerkschaftliches.

Eisenbahnminister und Eisenbahnerverband.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat, wie berichtet wird, im Einvernehmen mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands den Eisenbahnverwaltungen folgende Erklärung abgegeben:

„Der Deutsche Eisenbahnerverband gehört nicht zu den Organisationen, welche die Arbeitseinstellung zur Durchführung ihrer Forderungen in Anwendung bringen. Er hat, wie die vorstehende Sägung ergibt, keine Einrichtung, die es ihm ermöglichen würde, bei Lohn- oder anderen Arbeitsstreitigkeiten das Kampfmittel der Arbeitseinstellung anzuwenden. Er kann zur Unterstüßung eines Streiks weder von anderer Seite herangezogen werden noch seinerseits Mittel aufwenden.“

Der preussische Eisenbahnminister hat sich mit dieser Erklärung zufrieden gegeben. Er hat davon Kenntnis genommen, daß diese Erklärung den Verhandlungen als Anhang beigefügt ist und seinen Erlaß vom 24. Oktober 1916 aufgehoben, in dem ausgesprochen war, daß der Deutsche Eisenbahnerverband „nicht zu den von der Staats-eisenbahnverwaltung zugelassenen Verbänden gehört“. Der Eisenbahnerverband kann also nunmehr ungehindert seine Werbetätigkeit unter den Eisenbahnern in Preußen und Elsaß-Lothringen betreiben. Voraussetzlich werden auch die übrigen Eisenbahnverwaltungen dem preussischen Beispiel folgen, so daß dem Eisenbahnerverband auch im ganzen Reich keine Schwierigkeiten weiter bereitet werden.

Es liegt uns fern, etwa aus diesem Anlaß Loblieder auf die Einsicht der Eisenbahnverwaltung anzustimmen. Der preussische Eisenbahnminister hat seinen Kopf durchgeschlagen. Er bleibt nach wie vor Gegner der Arbeiterkoalitionen. Nur insoweit duldet er sie, als sie ausdrücklich ihre Parteilosigkeit bestätigen. Für den Eisenbahnerverband mag es eine wesentliche Erleichterung bedeuten, wenn er nun auch öffentlich keine Agitation betreiben kann. Es ist auch möglich, daß dieser Agitation nun größere Erfolge beschieden sind. Für die Gewerkschaften vermögen wir aber in dem Vorgang keinen Gewinn zu erblicken. Als Gewerkschaften können nur solche Arbeiterorganisationen in Betracht kommen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Verurungsangehörigen anstreben, und die nicht von vornherein auf die Anwendung der wichtigsten Waffe verzichten, die geeignet ist, ihren Forderungen Nachdruck zu geben. Der Eisenbahnerverband hatte in seinem Statut den Streik gar nicht erwähnt. Das mochte hingegen, weil praktisch die Arbeitseinstellung im Eisenbahnbetrieb wohl schwerlich in Betracht kommt. Nun hat es der Eisenbahnminister erreicht.

daß der Eisenbahnerverband, dem Druck nachgebend, der auf ihm lastete, die erwähnte Erklärung abgab.

Unternehmerbewegung. Zusammenschluß der Unternehmer.

Als eine bedeutungsvolle Organisationsgründung bezeichnet die „Fachzeitung“ die am 14. Februar erfolgte Gründung des „Wirtschaftsbundes des Baugewerbes in Groß-Berlin“.

Der Wortlaut dieser Veröffentlichung ist offenbar von den Gründern selbst festgesetzt worden, denn er findet sich auch in anderen Unternehmerorganen.

Nach anderweitigen Veröffentlichungen handelt es sich um die Gründung einer das ganze Reich umfassenden Organisation, zu deren Aufgaben besonders die Verbesserung und Vereinheitlichung des Verdingungswesens im Baugewerbe und die Schaffung von Einrichtungen zum Schutze angemessener Preise und Lieferungsbedingungen für Bauausführungen gehören sollen.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2, bezogen werden.

„In Freien Stunden“, diese im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68, erscheinende Wochenchrift, erscheint nunmehr seit 20 Jahren.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

Einnahme im Februar: Ueberschuß sandten ein: Lichtenberg 900, Spandau 700, Breslau, Dresden A, Freiburg i. B. je 400, Zeitz 350, Berlin H 290,50, Cöhlmannsdorf, Erfurt je 300, Neustadt b. L., Reudnitz, Wesseling je 250, Augsburg, Bohnsdorf, Koblenz, Darmstadt, Löbtau, Hürth, Kaiserslautern, Leußsch, Meißen, Schwennigen, Gaisburg je 200, Frankenthal 190, Wilhelmshafen 151, Viberach, Dühren, Gera, Görlitz, Beiertheim, Lorch, Speyer, Urach, Billingen je 150, Schw.-Gmünd 120, Wahlershausen, Heddesheim, Helmstedt, Hemmoor, Markranstädt, Martinroda, Salmünster, Seesein, Tailfingen, Ulm, Burzen, Juffenhäuser je 100, Dettingen, Wunstorf je 80, Gültrow, Bollstedt je 75, Eilenach 70, Foll, Colditz, Freiberg, Freiburg i. Schl., Feuerbach je 50, Wilhelmshausen 29 Mt.

Berlin A, Berlin D, Charlottenburg, Freiburg i. B., Gr. Zimmern, Halle, Mainz je 400, Neu-Jenburg 350, Reinickendorf, Lindenthal, Dortmund I, Nieschen, Erlangen, Fechenheim, Bodenheim, Griesheim, Höchst, Al.-Fischer, München III, Osterwied, Sandersader, Schwezingen, Neuhäusen je 300, Worms 250, Ansbach, Badnang, Baumschulenweg, Bremerhaven, Bruchsal, Brunshüttelboog, Bürrig, Dietesheim, Durlach, Etklingen, Gera, Göppingen, Giebichenstein, Johanngeorgenstadt, Kronach, Leipzig II, Rodau, Ludenwalde, Bregenheim, Neustadt a. S., Neuwied, Rothenburg, Schleißheim, Schw.-Gmünd, Einblingen, Bollendar, Binslein, Zwidau je 200, Höhr 178,50, Großenritte, Wolfsanger, Nippes, Konstanz, Connewitz, Alte Neustadt, Gonsenheim, Minden, Raumburg, Neustrelitz, Neu-Ulm, Scharnhausen, Stettin, Untertürkheim, Erötha, Untergrüne, Wörth je 150, Rostheim 130, Fellbach, Regensburg je 120, Altbach, Bergedorf, Bubenheim, Burg, Burgstädt, Dünnwald, Dortmund II, Edenkoben, Förderstedt, Gleiberg, Grödingen, Grünwettersbad, Harbach, Hasselbach, Heudelheim, Hildesheim, Hildorf, Hochspeyer, Jechow, Lettin, Lippoldshausen, Loschwitz, Mombach, Mölln, Mülheim a. D., N.-Glabbach, Münster i. Westf., Nuthlängen, Ohdruf, Rasberg, Rawitzsch, Reutlingen, Rheindt, Rödersheim, Rogheim, Mübighheim, Ruitz, St. Gangloff, Schw.-Hall, Siegburg, Teufeln, Unterbödingen, Urberach, Wilster, Zeulenroda je 100, Rahla, Ratibor je 80, Emmerich, Münster je 75, Berchtesgaden, Gundelsheim, Saarbrücken je 60, Eilenburg 59,50, Ufersleben, Bromberg, Bunsau, Heiligenrode, Theißen, Wintersdorf je 50, Fadenburg 40 Mt.

Table with financial data: Summe der Zuschüsse 20586, Krankengeld an Einzelmitglieder 3043,72, Sterbegeld an Einzelmitglieder 527, Sonstige Ausgaben 6698,50, Gesamtausgabe 39855,22, Gesamteinnahme 35514,73, Gesamtausgabe 39855,22, Abnahme des Vermögens 4340,49.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

Ersttagliste. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg. Im Februar sandten Ueberschüsse ein: Siegburg 1000 Mt., Zeitz 200, Bergedorf 150 Mt. Summa 1350 Mt. Zuschuß erhielten: Berlin A, Offenbach je 200 Mt., Magdeburg 100, Vargteiche 50, Hadersleben 40, Freiburg 26 Mt. Summa 626 Mt.

Zul. Maßmann, Hamburg 31, Schwendestr. 37.

Gestorbene Mitglieder.

- Aug. Prager, Tischler, 62 Jahre, gest. in Heidelberg. Wilh. Wiese, gest. in Minden. Otto Büttner, Polsterer, 53 Jahre, gest. in Wittweiba. Wilh. Olenfänger, Modelltischler, 32 Jahre, gest. in Duisburg. Gustav Ladeburg, Kistenmacher, 77 Jahre, gest. in Berlin. Gustav Liebed, Tischler, 68 Jahre, gest. in Berlin. Martin Lüdke, Tischler, 62 Jahre, gest. in Berlin. Paul Lundie, Bergolber, 58 Jahre, gest. in Berlin. Friedrich Baeg, Tischler, 71 Jahre, gest. in Berlin.

Ehre ihrem Andenken.

Haase, Adolf, Tischler, geb. am 17. 2. 1864, Berlin, wird ersucht, seine Leiche an seine Ehefrau, Hannover, Insestraße 5, einzuliefern. Auch die Kollegen werden um Angabe seiner Adresse gebeten.

Tüchtige Schreiner, Beizer und Polsterer gegen hohen Lohn für dauernd sofort gesucht. Nach drei Monaten Reisevergütung. Abr. Schürmann, Möbelhaus, Essen (Ruhr).

Mehrere militärfreie Tischler sowie 1 Fräser sofort für dauernd gesucht. Richard Elze, Hübener & Co., G. m. b. H., Dessau.

2 bis 3 tüchtige Tischlergesellen für Bau- und bessere Möbelarbeiten für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Hoher Lohn, freie Kost und Logis. Erich Boege, Baruth (Mark).

Polsterer und Polstererinnen für dauernde Beschäftigung sucht Franz Seert, Rahmenfabrik, Buchholz i. Sachsen.

Tüchtiger Gatterschneider mit Kriegesgefangenen für sofort gesucht von C. B. Friede Sohn, Holzindustrie, Ziegenburg a. d. Weiser.

Holzdrechsler

für Heereslieferung gegen gute Bezahlung sofort gesucht. Reich, Goldmann & Co., Offenbach a. M.

Stuhlbauer auf gute Stühle, Sessel und Garnituren sowie Polsterer auf gute Arbeit für dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst gesucht. Kürth & Dieber, Geringswalde i. Sa.

Korbmacher auf 98er sucht Otto Rödel, Berlin W., Zietenstr. 14.

Tüchtige Korbmacher für 98er ganz aus Weide und für Drillingsgestelle sucht Theodor Reimann, Dresden-N., Königsstr. 3.

Suche Korbmacher auf Geschloßkörbe und Waschkörbe. Ernst Schieß, Zwenkau b. Leipzig.

Korbmacher auf runde 66er Geschloßkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Bernburg.

50 Korbmacher auf alle Sorten Geschloßkörbe stellt sofort ein Georg Wicht, Rohrwarenfabrik, Eisleben.

Drei tüchtige Korbmacher auf Grünzeigeln und Mattarbeit stelle sofort ein. Lohn 2, Konservenkörbe 0,70 Mt. Fritz Rammrath, Korbmachermstr., Osterburg.

Korbmacher auf Weidenmöbel bei gutem Material, hohem Lohn, sowie Korbmacher auf grüne und weiße Arbeit. Verheiratete erhalten Gartenland frei. Reinhold Hoffmann, Korbmachermeister, Urachstädt (Potsd.).

Korbmacher auf 98er Munitionskörbe von Weide sucht Hermann Kühn, Kößichenbroda.

Korbmacher auf 66er Ringkörbe, halbe 21er und 98er sucht Franz Bruder, Berlin, Joffener Straße 4.

4-6 tüchtige Korbmacher auf 98er Munitionskörbe ganz aus Weide stellt ein Otto Goldschmidt, Dederan (Sa.).

25 Korbmacher auf alle Sorten Geschloßkörbe stellt noch ein Ditto Busch, Eisleben.

Korbmacher auf Geschloßkörbe gesucht. A. Laß, Bremen, Brückenstraße 43.

Tüchtiger Bürstenmacher, welcher möglichst mit allen Arbeiten vertraut ist, auch etwas bohren kann, für ein besseres Ladengeschäft gesucht bei hohem Lohn. Auf Wunsch freie Station. Friedrich Sehnert, Bürstenmachermeister, Seltstedt (Südharz).

Ein tüchtiger Bürstenmacher für Pechen und Zurichten, auch Kriegsbeschädigter, wird für dauernde Arbeit gesucht. Fritz Gabel jun., Quedlinburg, Breitestr. 52.

Werkzeug-Neuheiten. Preislisten gratis und franko! Otto Bergmann, Berlin SO., Oppelnerstr. 31.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 24. Februar, bis Freitag, 2. März 1917. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns: Ort, Tischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polsterer, Drechsler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Chemnitz, Eilenburg, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck, Zusammen, Vor. Woche.

NE. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.